Mittendrin

Von Ursula Scheer

Wo geht es hin? Wenn man das nur wüsste in diesen Dauerkrisenzeiten und dem Jahr, in dem neben Wahlen in Europa, Großbritannien und Indien sowie Scheinwahlen in Russland mit der Präsidentenwahl in den USA eine Richtungsentscheidung ansteht – die auch den Kunsthandel betrifft. Es geht nicht nur um Sanktionen gegen russische Oligarchen, um Zölle, Steuern oder KI-Regulierungen, sondern insgesamt um das „Wie weiter?“ in geopolitisch wie wirtschaftlich instabilen Verhältnissen. Dass diese selbst die Vermögendsten, deren Wohlstand während der Pandemie noch wuchs, vorsichtiger werden lassen, zeigt der jüngste „Global Art Market Report“. Der Post-Covid-Boom am oberen Ende des Markts ist vorbei, lautet die Kernerkenntnis der Analyse des Jahres 2023, welche die Kulturökonomin Clare McAndrew für die Art Basel und die UBS-Bank erstellt hat. Um vier Prozent ist demnach der Gesamtumsatz des weltweiten Kunsthandels gegenüber 2022 zurückgegangen: auf rund 65 Milliarden Dollar. Dafür verantwortlich war vor allem eine bröckelnde Spitze. Die Zahl der Kunstwerke, die im Auktionswesen für zehn Millionen Dollar oder mehr den Besitzer wechselten, ging um 25 Prozent zurück. Das entspricht einem Wertverlust von 40 Prozent des Sektors. Im Kunsthandel, wo weniger als ein Prozent der Ware – das Teuerste – für 55 Prozent des Umsatzes sorgt, schlägt ein solches Minus durch und sorgte bei Christie’s wie Phillips – nicht Sotheby’s – für schwächere Abschlüsse. Schlecht steht die Branche deshalb noch lange nicht da. Sie bewegt sich immer noch über vorpandemischem Niveau. Doch ihre Kräfte verlagern sich von ganz oben in Richtung Mitte, wofür auch ein Umsatzplus mittelgroßer Galerien spricht. Das öffnet Räume für unterbewertete Künstler und besonders Künstlerinnen, für Entdeckungen, aufstrebende Talente – und Kultureklektizismus, der Kunst mit Luxus und Lifestyle mischt. Aufwärts ging es vor allem für das Land der Mitte. Nach dem Ende der Zero-Covid-Politik stieg die Volksrepublik China, in der man Kunst und Freiheit anders bewertet als im Westen, an Großbritannien vorbei zur zweitstärksten Kunsthandelsnation auf, mit einem Plus von neun Prozent und einem Umsatz von 12,2 Milliarden Dollar. Die USA bleiben an der Spitze. Ihr Marktanteil liegt bei 42 Prozent, der Umsatz bei 27,2 Milliarden. Doch es ist einiges in Bewegung geraten. Ein angeblich chinesischer Fluch wünscht dem Gegenüber, er möge in interessanten Zeiten leben. Wir sind mittendrin.

Wien schlägt wieder Funken

Voriges Jahr wurde die junge Spark Art Fair in Wien nach dem Abgang ihres Gründers Renger van den Heuvel abgesagt. Nun ist sie unter neuem „Curatorial & Advidsory Board“ wieder da. Bis 17. März präsentieren in der Marx Halle gut 90 Aussteller aus 20 Ländern zeitgenössische Kunst; der Eintritt kostet 18 Euro. eer.

Eine Kaiserin als Muse

Skulpturen von Antonio Canova kommen selten auf den Markt. Bei Artcurial steht nun eine Porträtbüste zur Auktion, die Napoleons zweite Ehefrau darstellt.

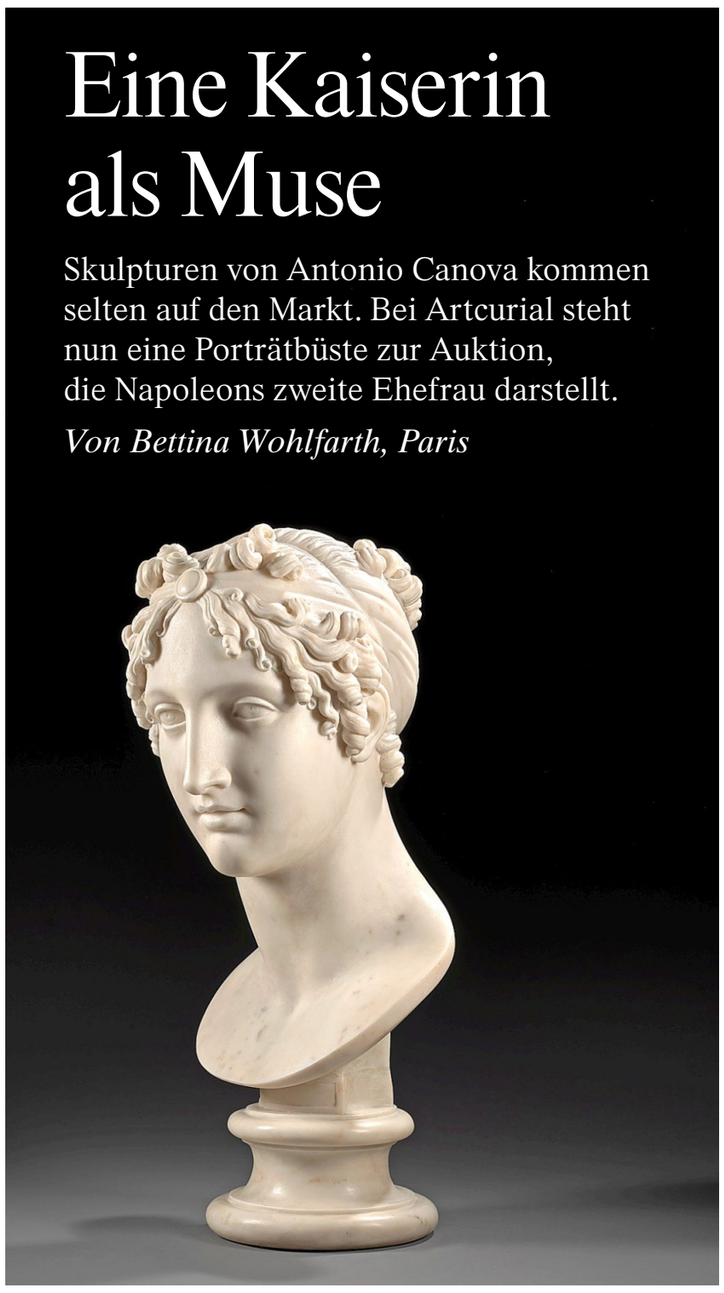
Von Bettina Wohlfarth, Paris

In Paris findet in der kommenden Woche die 32. Ausgabe der erlesenen Messe Salon du Dessin statt, mit Zeichnungen unterschiedlichster Epochen. Parallel dazu halten viele Auktionshäuser Versteigerungen mit Zeichnungen, aber auch Gemälden und Skulpturen ab. Das Angebot reicht von der Renaissance bis ins 19. Jahrhundert. Als außergewöhnlichstes Stück bringt Artcurial am 20. März im Rahmen seiner Altmeisterauktion mit 156 Losen eine Marmorbüste des italienischen Bildhauers Antonio Canova (1757–1822) zum Aufruf. Sie stellt unter dem Titel „Porträt von Marie-Louise von Habsburg, Kaiserin der Franzosen, als Kalliope“ oder „Kopf der Kalliope“ mit höchster Wahrscheinlichkeit Napoleon Bonapartes zweite Ehefrau dar.

Canova ist der bedeutendste Bildhauer des Klassizismus, der die Eleganz seiner Figuren mit zarter Finesse in der Bearbeitung eines reinen, fast weißen Carraramarmors zu verbinden verstand. Sein emblematisches Werk, weltweit bekannt, ist das im Louvre ausgestellte mythologische Liebespaar „Amor und Psyche“. Der Sohn eines Steinmetzes schuf auch Porträts, für die er sich idealisierend an Skulpturen und mythologischen Figuren der Antike orientierte. Er lebte in der Republik Venedig und in Rom.

Mehrmals wurde Canova von Napoleon nach Paris berufen. Sein Auftragsporträt von 1806 mit dem Titel „Napoleon als Mars, der Friedensstifter“ lehnte der Feldherr und selbst gekrönte Kaiser allerdings unter dem Vorwand ab, es sei zu athletisch. Mit mehr Erfolg porträtierte der Bildhauer die Familie: „Madame Mère“ als sitzende Agrippina oder die Lieblingsschwester Pauline Bonaparte, die Canova auf deren ausdrücklichen Wunsch als auf einem Divan ausgestreckte, halb entblößte „Venus Victrix“ darstellte. Werke Canovas tauchen nur selten in Auktionen auf. 2019 wurde in Monte-Carlo eine Porträtbüste „Lucrezia d’Estes“ für 2,56 Millionen Euro, das Aufgeld inbegriffen, versteigert. Auch die nun bei Artcurial angebotene Marmorbüste, die nach Kalliope, der Muse der Dichtung, der Wissenschaft und Philosophie skulptiert ist, gehört zur Serie der „Idealköpfe“, bei der der Bildhauer reale Porträts mit antiken mythologischen Vorbildern verschmilzt, um im Winckelmannschen Sinne das Idealschöne, Geist und Harmonie auszudrücken.

Es gab Erwägungen, dass diese „Kalliope“ – Canova schuf mehrere Versionen – Napoleons Schwester Elisa Bonaparte darstellen könnte. Mit größerer Wahrscheinlichkeit handelt es sich jedoch um Marie-Louise von Österreich, die 1810 – zu ihrem großen Verdruss – aus dynastischen Gründen mit Napoleon verheiratet wurde, nachdem dessen erste Ehe mit Joséphine de Beauharnais kinderlos geblieben war. Faszinierend an diesem Werk sind die fein geschraubten Korkenzieherlocken der kunstvollen Frisur. Die Büste, mit einer Taxe von drei bis vier Millionen Euro versehen, verblieb über mehrere Generationen in der Sammlung des Generals Gaspard Gourgaud, der Napoleon auf allen Feldzügen folgte und als treuer Gefolgsmann auf der Insel Sankt Helena dessen Memoiren aufzeichnete. 2001 wurde die Familiensammlung in Paris bei Tajan aufgelöst. Die Büste stand 2021 wieder in Monte-Carlo zur Versteigerung, geschätzt auf 2,5 bis 3,5 Millionen Euro, wurde aber vorab privat verkauft.



Idealbild einer unglücklich verheirateten Frau: Antonio Canova, „Marie-Louise von Habsburg, Kaiserin der Franzosen, als Kalliope“, um 1812, Marmor, 56 Zentimeter hoch, Taxe drei bis vier Millionen Euro Foto Artcurial

Auf etwas wackeligeren Beinen

Käufer üben Vorsicht: Ergebnisse der Londoner März-Auktionen / *Von Anne Reimers, London*

Wer von den Londoner März-Auktionen moderner und zeitgenössischer Kunst ein deutliches Signal des Aufschwungs für den Auktionsmarkt erwartet hatte, wurde enttäuscht. Käufer bleiben gegenüber Einlieferern in der stärkeren Position und sind weniger zuverlässig geworden. Vorab angemeldetes Interesse an bestimmten Werken führt nicht unbedingt zu einem fest zugesagten Gebot am Auktionstag. Das unterstrich die große Anzahl kurz vor Versteigerungsbeginn zurückgezogener Lose: zehn bei Sotheby’s, sieben bei Christie’s.

Bei der „Modern & Contemporary Evening Auction“ von Sotheby’s gingen zusammen mit „The Now“ 60 Lose an den Start. 21 waren durch Garantien abgesichert. Die obere Gesamterwartung lag bei 106,5 Millionen Pfund. Umgesetzt wurden 99,7 Millionen mit 54 verkauften Losen. Das ist deutlich weniger als bei den beiden entsprechenden Auktionen im vergangenen Jahr, als mit zusammengenommen 51 Losen 172,6 Millionen Pfund eingespielt wurden. Damals trug allein ein Kandinsky mehr als 37 Millionen Pfund bei.

Nun wurde der Abend angeführt von einem erstmals zur Auktion kommenden späten Musketier-Porträt Picassos, „Homme à la pipe“. Taxiert auf acht bis zwölf Millionen Pfund, wurde es bei 11,7 Millionen einem Bieter am Telefon der Chefin von Sotheby’s für die Schweiz, Caroline Lang, zugeschlagen. Renoirs Gemälde „Fleurs dans un vase“ ging, inklusive der im Bild dargestellten Vase, zur unteren Taxe von zwei Millionen nach China.

Erfolgreich waren Werke von Künstlerinnen: 60 Prozent übertrafen die oberen Taxen. Um Françoise Gilots von Arianna Huffington eingeliefertes „Portrait de Geneviève avec un collier de colombes“ (Taxe 150.000 bis 200.000 Pfund), wetteiferten mehrere Bieter. Der Hammer fiel bei 570.000 Pfund. Mit 500.000 Pfund unterhalb der Taxe blieb das Bild „Untitled (Alhalker)“ der indigenen australischen Malerin Emily Kam Kngwarray. Die Londoner Tate wird ihre 2025 eine Ausstellung widmen. Rekorde gab es für die 2021 verstorbene Libanesin Etel Adnan, Takako Yamaguchi und Rebecca Warren.

Bei Phillips legte der „20th Century & Contemporary Art Evening Sale“ eine solide Verkaufsrate von 88 Prozent für 23 vermittelte Lose von 26 im Angebot vor. Der Gesamtumsatz fiel mit 13,7 Millionen Pfund allerdings deutlich hinter die 20,3 Millionen zurück, die im März 2023 in London mit 23 Losen erzielt wurden. Das Gemälde „Malga – The Place In Which We Gather“ (20.000/30.000), mit dem die saudi-arabische Malerin Alia Ahmad parallel zu ihrer Ausstellung bei White Cube in Paris ihr Auktionsdebüt gab, stieg auf 80.000 Pfund. Rekorde wurden für Kehinde Wiley und Jesse Mockrin aufgestellt. Mockrins „A Cymbal Crashed and Roaring Horns“ (60.000/80.000), eine Neuinterpretation des kunsthistorischen Motivs von Susanna und den beiden Alten, kam auf 95.000 Pfund. Für Andy Warhols „Portrait of Princess Diana“ (1,2/1,8 Millionen) aus dem Jahr 1982 wurden 1,95 Millionen bewilligt.

Christie’s „20th/21st Century: London Evening Sale“ verlief höchst erfolgreich und erbrachte zusammen mit dem „The Art of the Surreal Evening Sale“ 196,7 Millionen Pfund für 91 Lose bei einer Verkaufsrate von 87 Prozent. Der Umsatz lag 17 Prozent höher als im vergangenen Jahr für damals 94 Lose. Bieter aus Asien waren auffallend wenig aktiv. Das teuerste Los der Woche, René Magrittes „L’ami intime“ (30/50 Millionen), ging unterhalb der Erwartung für 29 Millionen Pfund wohl an den Garantiegeber.

Zu den Spitzenlosen über der Zehn-Millionen-Grenze zählte auch Francis Bacons „Landscape near Malabata, Tangier“ (15/20 Millionen). Der Londoner Händler Ivor Braka ersteigerte es in den Achtzigern für den damaligen Bacon-Rekordpreis von 517.000 Pfund brutto. Um die Jahrtausendwende vermittelte er es an den belgischen Hedgefonds-Manager Pierre Lagrange, der es nun einlieferte. Ein Bieter im Saal sicherte es sich bei 16,8 Millionen Pfund. David Hockneys Poolszene „California“ ging für 16 Millionen an einen Kunden am Telefon von Brakas Sohn Joseph, der sein Debüt bei Christie’s gab. Neue Bestmarken wurden für die Zeitgenossinnen Allison Katz und Jadé Fadojutimi, die Surrealistin Meret Oppenheim und die Berliner Dadaistin Hannah Höch gesetzt. Im Wettstreit um Höchs Collage „Das schöne Mädchen“ (120.000/180.000) setzte sich ein Kunde aus den USA mit 360.000 Pfund gegen einen deutschsprachigen Unterbieter durch.

Überhaupt waren bei Christie’s deutsche Einlieferer und Bieter besonders aktiv. Zwar tat sich der deutsche Expressionismus im vergangenen Jahr bei den Abendauktionen in London und New York ein wenig schwer, doch Ernst Ludwig Kirchners zweiseitige Leinwand „Zwei Mädchen mit Badewanne (Frau in flacher Wanne und Mädchen mit Fächer) (recto); Sitzender schwarzhaariger Mädchenakt (verso)“ (2/3 Millionen) wurde nach einem Bietgefecht zwischen zwei deutschsprachigen Telefonbietern erst bei 3,1 Millionen dem Kunden am Telefon der für Christie’s in Frankfurt stationierten Natalie Radziwill zugeschlagen. Bei dem „Impressionist and Modern Art Day and Works on Paper Sale“ von Christie’s erzielte Kirchners „Sonnentänzerin“ (500.000/800.000) den höchsten Zuschlagspreis mit 620.00 Pfund. Hannah Höchs Collage „Bürgerliches Brautpaar (Streit)“ von 1919 stieg auf 210.000 Pfund, mehr als das Vierfache der unteren Taxe.

Begehrt: Meret Oppenheims „Tisch mit Vogelfüßen“ sicherte sich bei Christie’s eine Bieterin im Saal im Wettstreit mit drei Konkurrenten am Telefon für 420.000 Pfund (Taxe 100.000 bis 200.000). Foto Christie’s/VG Bild-Kunst, Bonn 2024

Wenn die Stunde des Löwen schlägt

Aus allen Sparten: Vorschau auf die März-Auktion bei Neumeister in München

In der Neumeister-Auktion am 20. März setzen Skulptur und Plastiken einen Schwerpunkt. Das höchstbewertete Los ist eine um 1627 in Süddeutschland gefertigte Figurenuhr, die einen Löwen mit Krone, Zepter und kurbayerischem Wappenschild trägt. Das feuervergoldete Bronzetier öffnet bei jedem Glockenschlag zur vollen Stunde sein Maul und bewegt dazu noch die Augen (Taxe 130.000 bis 150.000 Euro). Als einstiger Vorstandsvorsitzender der Löwenbräu AG soll Karl Messner seine Löwenuhr besonders gemocht haben. Aus der ehemaligen Sammlung Messner stammt auch eine heilige Anna selbdritt, die der Memminger Hans Herlin um 1510 aus Lindenholz schnitzte (6000/8000), sowie einer von zwei geflügelten Cherubimköpfchen, die laut Katalog der Werkstatt des Rokokomeisters Ignaz Günther entstammen (ab 2500/2800).

Für die Offerte moderner Kunst kamen zufällig rund 25 Kleinplastiken des 20. Jahrhunderts aus unterschiedlichen Quellen zusammen. Es beginnt mit reizenden Tierbronzen von Willy Zügel, darunter ein „Sitzender Bär“ (1000/1500). Von Anton Hiller ist unter anderem das Spätwerk einer abstrakten Bronzestatuette dabei (8000/10.000). Hillers Meisterschüler Fritz Koenig hätte in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag gefeiert; mehrere Ausstellungen werden ihn würdigen. Internationale Bekanntheit erlangte Koenig, als seine Bronze „The Sphere“ nach dem Terroranschlag auf das World Trade Center in New York weitgehend intakt aus den Trümmern geborgen wurde. Eine zehn Zentimeter hohe Silberausführung des stilisierten Globus (17.000/20.000) kommt aus dem Nachlass des Bildhauers Josef Plankensteiner, der lange für Koenig tätig war.

Das Angebot der Auktion handelt sämtliche vom Haus betreute Sparten in rund 420 Losnummern ab. Zu den Höhepunkten zählen ein flämisches Triptychon mit Christi Kreuzigung aus der Zeit um 1520 (65.000/70.000), Carl Spitzwegs Gemälde „Türken im Basar“ (40.000/50.000) sowie Banksys Serigraphie „Banksquiat (Grey)“, das als eines von 300 Exemplaren 40.000 bis 60.000 Euro einspielen soll. bsa

Heraldisch: Süddeutsche Figurenuhr „Bayerischer Löwe“, um 1627, Taxe 130.000 bis 150.00 Euro Foto Neumeister

Der Osterhase freut sich schon

Bei Sotheby’s in Köln verbreitet ein Hase des walisischen Künstlers Barry Flanagan vorösterliche Freude: In der Saalauktion „Modern & Contemporary Art“ am 20. März tritt die Kleinbronze des Tiers auf einem Ball von 1994 als Spitzenlos taxiert auf 150.000 bis 200.000 Euro an. Versteigert werden 89 Lose, darunter Werke von Modernisten wie Alexej von Jawlensky, August Macke oder Franz Marc und Zeitgenössisches von Isa Genzken, Heinz Mack oder Yoshitomo Nara. Wie Flanagans „Hare with Ball“ stammt eine 1995 geschaffene Holzskulptur des Japaners Katsura Funakoshi aus einer Düsseldorfer Privatsammlung. Passend zum melancholischen Ausdruck des Mannes ist der Titel „Distant Rain“ (80.000/120.000). eer.

Himmelsbotin trifft königlich geschätzten Flamen

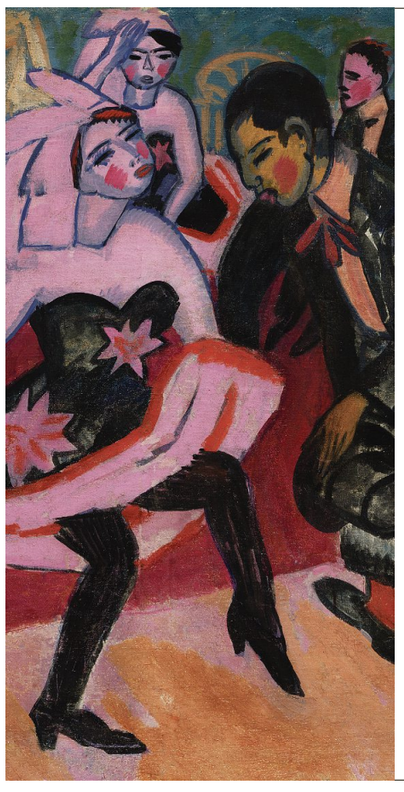
Schweizer Auktionsvorschau: Kunsthandwerk, Alte Kunst und Werke des 19. Jahrhunderts bei Koller in Zürich

Eine äußerst seltene eucharistische Taube aus dem 13. Jahrhundert verleiht der Auktion dekorativer Kunst am 21. März bei Koller in Zürich höhere Weihen: Mit einer Taxe von 120.000 bis 180.000 Euro kommt das 25 Zentimeter lange, teilvergoldete Kupfertier mit Emaille-Champlevé in Form von Federn als Spitzenlos zum Aufruf. Taubenfiguren dieser Art aus Limoges, auch Peristerium genannt, dienten der Aufbewahrung geweihter Hostien. In ihrem Bauch befindet sich ein Behälter, der durch einen Deckel im Rücken geöffnet wird. In den meisten Fällen ruhte die Taube als Symbol des Heiligen Geistes auf einer größeren Platte, die im mittelalterlichen Kirchenraum mit Ketten im Ziborium – dem Aufbau über dem Altar – aufgehängt wurde.

Aufsehenerregend ist auch ein am 22. März bei der Altmeisterauktion von Koller aufgebotenes Bild einer Waldlandschaft mit Sandweg und angedeutetem Häuschen. Das zwischen 1618 und 1620 entstandene Gemälde auf Holz, das kaum größer als ein DIN-A4-Blatt ist, gehört zu den wenigen Werken des aus Flandern stammenden Künstlers Herkules Segers. Seine Lehrzeit verbrachte er in Amsterdam bei Gillis van Coninxloo. Einige Gemälde von Segers befanden sich in Rembrandts Sammlung; heute sind nur noch zehn Werke des Malers bekannt. Die Waldlandschaft entdeckte man erst vor 20 Jahren in einer norwegischen Privatsammlung, bevor sie 2016 erstmals im Rahmen der großen Retrospektive im Rijksmuseum ausgestellt wurde. Die Provenienz des Bildes lässt sich lückenlos bis ins 17. Jahrhundert verfolgen und schließt königlichen Besitz ein: Das Etikett auf der Rückseite der Tafel bestätigt, dass sie Teil der Sammlung von Friedrich III., dem Kurfürsten von Brandenburg und späteren König Friedrich I. von Preußen war. Anschließend gelangte sie in die Kollektion Friedrichs II. des Großen und in den Besitz August Wilhelms von Preußen. Später gehörte das Bild dem norwegischen Maler Johan Christian Dahl, der lange Zeit in Dresden lebte und mit Caspar David Friedrich befreundet war. Nun soll das Spitzenwerk der Auktion mit 81 Losen 350.000 bis 500.000 Schweizer Franken einbringen.

Toplos unter den 48 Werken der Kunst des 19. Jahrhunderts ist Ivan Konstantinovich Aivazovskys „Ansicht von Reval, Estland“ aus dem Jahr 1845. Auf 58 mal 81 Zentimetern präsentiert sich die estnische Hauptstadt Tallin, die von 1721 bis 1918 zum russischen Kaiserreich gehörte, von ihrer schönsten Seite: dem Wasserweg. Auf dem aufgewühlten Meer fahren einige Segelboote, im Vordergrund versucht ein Ruderboot gegen die Gewalt der Wellen anzukommen, während der Himmel majestätisch in zarten Rosa- und Blautönen strahlt. Das Gemälde entstand nach der Rückkehr des damals 28 Jahre alten russischen Künstlers von einer Studienreise nach Italien und gehört zu einer sechsteiligen, von Zar Nikolaus I. in Auftrag gegebenen Werkgruppe, die allesamt Ansichten von Ostseeorten zeigt. Nun ist das gut 80 Zentimeter breite Bild auf 900.000 bis 1,4 Millionen Franken taxiert. FELICITAS RHAN

Sakral: Eucharistische Taube aus Limoges, 13. Jahrhundert, Bronze, vergoldet und emailliert, Länge 25 Zentimeter, Taxe bis 180.000 Franken Foto Koller



KETTERER KUNST

70

JUBILÄUMS AUKTION

7./8. Juni 2024

JETZT EINLIEFERN!

info@kettererkunst.de
089 552440
kettererkunst.de

ERNST LUDWIG KIRCHNER
Tanz im Varieté. 1911.
Öl auf Leinwand. 121 x 148 cm. (Detail)
€ 2–3 Mio.
Spektakuläre Wiederentdeckung nach über 100 Jahren.

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Alle Rechte vorbehalten. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv